

Annoucen-  
Annahme-Bureau.  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Witzelstr. 17)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei F. Streifand,  
in L. eseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoucen-  
Annahme-Bureau.  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei C. F. Paube & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Rudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Götting  
beim „Invalidendank“.

Nr. 548.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Sonnabend, 7. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile ober deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

### Am tliches.

Berlin, 6. August. Der König hat geruht: die Wahl des  
Geheimen Regierungsraths Hising zu Berlin zum Präsidenten der  
königlichen Akademie der Künste daselbst für das Jahr vom 1. Oktober  
1880 bis dahin 1881 zu bestätigen.

Der König hat geruht: dem bei der königlichen Eisenbahn-  
Direktion in Frankfurt a. M. als Abtheilungs-Diregent fungirenden  
Regierungsrath Dieck den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu  
verleihen; jomie den Rechtsanwält und Notar Stieger in Kosten  
und den Gerichts-Assessor Tomaszke in Danzig zu Amtsrathern zu  
ernennen.

Die Wahl des Ober-Kapellmeisters Taubert zu Berlin zum Ver-  
treter des Präsidenten der königlichen Akademie der Künste daselbst  
für das Jahr vom 1. Oktober 1880 bis dahin 1881 ist bestätigt wor-  
den. Dem Gymnasiallehrer Dr. Weisenborn am Gymnasium zu  
Mühlhausen ist der Titel „Oberlehrer“ verliehen worden. Dem Gesang-  
lehrer und Organisten Karl Daeer zu Berlin ist das Prädikat „Musik-  
direktor“ beigelegt worden. Der praktische Arzt Dr. med. Thomas zu  
Abreweiler ist mit Anweisung des Wohnsitzes in Abenau zum Kreis-  
physikus des Kreises Abenau ernannt worden. An der königlichen  
Präparanden-Anstalt zu Laasphe ist der bisherige provisorische Lehrer  
Fritz Walter als zweiter Lehrer angestellt worden.

Der Rechtsanwält Marfording in Stendal ist zum Notar im  
Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Naumburg a. S. mit Anweisung  
seines Wohnsitzes in Stendal ernannt worden.

### Politische Uebersicht.

Posen, den 7. August.

Nachrichten der „Kölnischen Zeitung“ aus der Umgebung des  
Vertreters von Lübeck bei der Koburger Finanzminister-Konferenz,  
Senator Dr. Brehmer, bestätigen unsere Vermuthungen über das  
im Wesentlichen negative Ergebnis der Beratungen. Das Ta-  
baksmonopol wurde gar nicht besprochen und es würde unserer  
Ansicht nach allerseits gerathen sein, dies Gespenst in seinem  
Grabe ruhen zu lassen, damit es nicht doch noch schließlich Fleisch  
und Blut gewinnt. Im Uebrigen spricht sich, im Gegensatz zu  
jener Mittheilung, die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ dahin an, daß  
wie auch wir vermutheten, die Frage behandelt worden sei, wo und  
in welchem Umfang der bisher vermishte unmittelbare Zusammen-  
hang zwischen der Reichssteuerreform und einer entsprechenden Er-  
mäßigung der Steuer in den einzelnen Bundesstaaten überall  
herzustellen sei. Die in der Konferenz vertretenen Regierungen  
sollen sich einstimmig in der Entschliebung vereinigt haben, die  
Mehreinnahmen, welche von den in der letzten Bundesraths-  
und Reichstagsession in Aussicht genommenen Besteuerungs-  
gegenständen zu erzielen sein würden, unverkürzt der Vermin-  
derung der Steuerlast in den einzelnen Staaten zu widmen und  
nach Maßgabe ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse auf deren  
Verwendung zu diesem Ziele hinzuwirken. Dies würde allerdings  
ein negatives Ergebnis sein. Die Regierungen würden damit  
eine Forderung der nationalliberalen Partei zu erfüllen suchen.  
Aber von einem vollständigen Plan einer Steuerreform,  
die diesen Namen verdient, wäre man damit doch noch weit  
entfernt. Nur auf Grund eines solchen Planes aber ist eine die  
Bedürfnisse des Reiches und der Einzelstaaten wie die Kräfte  
ihrer Bevölkerung gleichmäßig berücksichtigende Finanzpolitik möglich.  
Die dem vorigen Reichstag vorgelegten Steuerprojekte, die nach  
den Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren wesentlichen  
Grundzügen unverändert bleiben würden, entsprachen doch nur  
sehr theilweise einer richtigen Finanzpolitik. Uebrigens vermag  
man weder den normalen Ertrag der 1879 eingeführten Steuern  
und Zölle zu übersehen, noch die Wirkung der neuen Wirth-  
schaftspolitik zuverlässig zu beurtheilen, was doch als unerläßliche  
Vorbereitung weiterer Steuerreformen anerkannt werden muß.

Der ultramontane „Westfälische Merkur“ bringt einen hef-  
tigen Artikel „wider die Schulpolitik des Herrn  
v. Puttkamer“. Der Kultusminister, der doch auf dem  
Gebiet der Schulpolitik in seinem freien Ermessen so gut wie  
gar nicht beengt werde, habe wenig gethan, um sich den Ruf  
eines wirklich konservativen Ministers zu erhalten. Herr von  
Puttkamer sei in der Lage gewesen, sämtliche Geistliche als  
Lokalinspektoren reaktivieren zu können und habe es nicht ge-  
than. Er habe alle Bitten um Umwandlung von Simultan-  
schulen in konfessionelle Schulen abgelehnt. Einen verheirateten  
Priester, der in einer schulamtlichen Stellung gewirkt, habe er in  
den Ruhestand verjagt, aber Andere lasse er ihre Stellen weiter  
versehen. Zum Schluß heißt es:

Alles dies erfüllt uns immer mehr mit Mißtrauen gegen die  
Schulpolitik des Kultusministers. In die Beantwortung der Frage,  
ob er selbst oder ein Höherer den meisten Theil der Schuld trägt,  
können wir uns hier nicht einlassen; wir halten uns zunächst an ihn  
und erklären ihm, daß wenn er auf diesem Wege fortfährt, das katho-  
liche Volk immer mißtrauischer gegen ihn werden wird.

Wie weit die Schulverwaltung des Herrn v. Puttkamer  
von der Praxis des Herrn Falk zu den Anschauungen der ultra-  
montanen Partei abgewandt ist, darüber wird man sich in  
diesen Kreisen nicht täuschen. Die Heftigkeit der erhobenen Klagen  
zeigt nur, wie hoch man die Anforderungen spannt und was  
man zu erreichen hofft. Der elegische Ton dieser Auslassung  
kontrastirt sehr mit dem kühnen Humor, den Herr Windthorst in

Köln zur Schau trug, als er die Situation mit den Worten zu  
schildern unternahm: Wer nichts bietet, kriegt nichts. Im Ab-  
geordnetenhaus haben die Ultramontanen gar nicht einmal das  
Gebotene genommen.

Der hamburger Senat hat der preussischen  
Regierung eine Denkschrift überreicht, in welcher derselbe  
begründet, daß nur dem hamburger Staat die Oberhoheit über  
„Hohen Kade“ in Eimsbüttel bei Hamburg zustehe. Dem ent-  
gegen ließ nun die preussische Regierung gleichfalls ein Schrift-  
stück abfassen, in welchem sie attemmäßig nachzuweisen versucht,  
daß dem preussischen Staate die Hoheitsrechte über diesen  
Distrikt zustehe. Beide Schriftstücke sind nunmehr an das  
Reichsgericht in Leipzig eingesandt, welches die Rechtsfrage end-  
gültig entscheiden soll.

Die Befestigung des Hafens von Wismar  
soll neuerdings wieder im Reichskriegsministerium Gegenstand  
einer ernstlichen Berathung gewesen sein. Daß dieser treffliche,  
auch den größten feindlichen Kriegsschiffen leicht zugängliche  
Hafen eines festeren Schutzes, als er bisher gehabt, dringend  
bedürfe, wenn nicht in dem Verteidigungssystem unserer deut-  
schen Seeküste eine große Lücke, die sich unter Umständen schwer  
bestrafen könnte, bleiben würde, ist zwar die allgemeine Ansicht  
gewesen, auf welche Weise aber diese so dringend wünschens-  
werthe Befestigung am besten ausgeführt werden könnte, darüber  
sollen die Ansichten sehr verschieden sein. Große feste Werke  
will man vorläufig am Wismar'schen Hafen nicht anlegen, und  
so wird man sich wahrscheinlich darauf beschränken, auf der  
Insel Boel am Eingange des Hafens auf der kleinen Insel,  
„der Wallfisch“ genannt, welche mitten im Hafen liegt, einige  
Panzerthürme aus Gußstahl zu errichten und solche mit Krupp-  
schen Geschützen schwersten Kalibers im Falle eines Krieges zu  
armiren.

Die neuerdings in Westpreußen wahrgenommene  
Steigerung der Auswanderung, namentlich nach Austra-  
lien, wird wesentlich der Agitation der in London etablirten  
Auswanderungs-Agentur „Agent general for Queensland, 32,  
Charing Cross, London, S. W. Theodor Hamilton“ und den  
für diese Firma thätigen Unter-Agenten zugeschrieben. Zur Täu-  
schung des Publikums suchen diese Londoner Agenten an Aus-  
wanderungslustige sogenannte „Freikarten“ zu vertreiben, welche  
indef nichts weniger als Freibillets für die Fahrt nach Australien,  
sondern lediglich Antragsformulare sind mit einem in englischer  
Sprache abgefaßten, also für die Meisten der zu Verlockenden  
unverständlichen, zur späteren Tragung der Kosten verpflichtenden  
Reserve. Das auswanderungslustige Publikum wird demnach  
gut thun, in dieser Hinsicht nicht zu leichtgläubig zu sein, um  
spätere folgenschwere Enttäuschungen zu vermeiden.

Der „Hannov. Cour.“ erklärt sich mit aller Entschiedenheit  
gegen eine etwaige Wahl Lasker's in Magdeburg.  
Der Udanf, mit welchem diesem Manne jetzt von seinen frühe-  
ren Freunden, zu denen auch der „Hannov. Cour.“ gehörte, be-  
gegnet wird, übersteigt wirklich alles Maß.

In der Sarbonne zu Paris hat am Mittwoch die  
große Preisvertheilung an die besten Schüler der  
Gymnasien von Paris und Versailles stattgefunden. Diese Feier  
erhielt dadurch einen besonderen Charakter, daß zum letzten Male  
lateinische Reden gehalten wurden, so daß der Unterrichts-  
minister von dieser bisherigen Institution in elegischen Worten  
Abschied nehmen konnte.

„Sie haben soeben“, begann Herr Jules Ferry seinen Diskurs, „in  
einer gelehrten Sprache das Lebewohl der lateinischen Rede erhalten;  
lassen Sie auch mich dieses verschwindende Universitäts-Königtum  
beglücken. Zum letzten Male halte die ciceronianische Periode unter  
den Gewölben der alten Sarbonne wieder, die lateinische Rede hat ihr  
letztes Wort gesprochen, die lateinische Rede hat ausgelebt!“

Der Unterrichtsminister entwickelte dann ausführlich, wie  
eine wesentliche Reform des bisherigen Programms für die  
Abiturienten die Baccalaureatsprüfung nothwendig geworden sei  
und wie andererseits ein im Wesentlichen auf der Anschauung  
begründeter Unterricht dem grammatikalischen vorausgehen müsse.  
Auch an Randglossen über den bisher von den geistlichen Kon-  
gregationen erteilten Unterricht ließ es Jules Ferry nicht man-  
geln, indem er insbesondere die Elementarlehrer apostrophirte  
und auf die Bedeutung ihrer Mission als „Erzieher“ hinwies.

„Sie werden den Beweis führen“, bemerkte der Redner, daß diese  
ruhende Rolle das Privileg seiner Nohe oder Ordensregel ist, und daß,  
wenn die moderne Gesellschaft die Erziehung verweltlicht hat, wenn sie  
in einer nach ihrem eigenen Bilde geformten Staatsuniversität das  
heilige Pfand einer nationalen Erziehung bewahren will, sie sich ver-  
sichert halten darf, in sich selbst alle die moralischen Machtmittel zu  
finden, in welchen alle Tugenden ihre hauptfächliche Stütze finden.“

Am Schlusse seiner mit großem Beifalle aufgenommenen  
Rede hob Jules Ferry die Bedeutung der jüngsten Unter-  
richts-Gesetzgebung, sowie insbesondere des oberen Unterrichts-  
Rathes hervor, da die Universität seither erst aufgehört habe,  
in bürokratischem Sinne verwaltet zu werden. Andeutungen  
darüber, ob die Regierung gewillt sei, mit der energischen Durch-  
führung der Märzdekrete fortzufahren, kamen in der Ansprache  
nicht vor. Dieses Thema wird dagegen in der Tagespresse

gerade in diesem Augenblicke um so lebhafter erörtert, als die  
Jesuiten, gewissermaßen zum Troste gegen die Märzdekrete, bei  
den in ihren Lehranstalten veranstalteten Preis-Vertheilungen  
die feste Absicht bekundeten, auch in Zukunft auf ihren Posten zu  
verharren.

Die Verhandlungen zwischen den Rabi-  
netten über ein eventuelles Vorgehen im  
Orient werden noch immer, wenn auch in ziemlich langsamem  
Tempo fortgesetzt. Es handelt sich noch immer um die Fort-  
setzung der Details der Flotten-Demonstration, um, so weit  
menschliche Vorsicht reicht, den Spielraum des Zufalls einzu-  
schränken. „Man muß“, so schreibt man in dieser Angelegenheit  
der „Pol. Corr.“ aus Paris, „Alles ins Auge fassen, um sich  
nicht durch irgend welchen unvorhergesehenen Zwischenfall über-  
raschen zu lassen. Die Instruktionen der Admirale müssen so  
vollständig sein, daß sie, einmal in hoher See, möglichst wenig  
an ihre betreffenden Regierungen zu berichten haben. Die öffent-  
liche Meinung scheint sich überwiegend dafür auszusprechen, daß  
die Flotten-Demonstration eine moralische Kundgebung sein  
solle. Dieselbe hätte trotzdem eine so erhebliche Bedeutung,  
daß man hoffen könnte, zu den Geschützen die Zuflucht nicht  
nehmen zu müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß der  
Sultan und die Pforte den Widerstand so weit treiben,  
um Kriegereignisse zu provoziren. Ungeachtet dessen ist es  
immerhin möglich, daß dieser äußerste Fall eintrete. Abdam  
werden die Mächte sich wahrscheinlich die Freiheit einer weiteren  
besonderen Verständigung vorbehalten. Es ist vorsichtiger, bei  
so heiklen Konjunkturen etappenweise vorzugehen. (1) Die  
Instruktionen der Admirale dürften demnach bezüglich dieses  
Punktes eine Reserve enthalten. Uebrigens hat man Zeit vor  
sich, da die neue Kollektiv-Note kaum der Pforte überreicht wor-  
den, und es immerhin möglich ist, daß letztere innerhalb der  
ihr gewährten dreiwöchentlichen Frist die Konvention Corti durch-  
führt.“

Ein Dekret des Königs von Griechenland hat, wie  
gemeldet, vorgestern die Mobilisirung der Armee  
angeordnet. Griechenland scheint zu erkennen, daß es seine eigene  
Kraft einsetzen muß, wenn es etwas erlangen will. Von den  
Mächten ist allerdings Griechenland mit Winken nicht sparsam  
gedacht worden, die Reservisten nicht einzuberufen, sich auf eine  
vollständig abwartende Stellung zurückzuziehen. Die griechischen  
Minister haben keine leichte Aufgabe darin, die Situation zu  
verstehen und zu entwirren. Die Türken haben, wie man der  
„Daily News“ aus Athen meldet, eine starke Macht in Thessa-  
lien und Epirus und vergrößern dieselbe beständig, während die  
griechische Macht nichts weniger als fertig sei. Selbst wenn jetzt  
alle denkbare Energie aufgeboren wird, kann vor Monatsfrist  
Griechenland nicht an die Okkupation der Provinzen denken.  
Im Gegensatz dazu, so meldet man den „Daily News“ weiter,  
massiren die Türken Truppen an der griechischen Grenze, als  
wollten sie, nicht die Griechen neue Provinzen annectiren.

### Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 3. August.

[Für die bevorstehenden Herbstmanöver]  
des Garde- und 3. Armeekorps sieht man in Berlin dem Ein-  
treffen vieler fürstlichen Gäste entgegen, welche sich der kaiser-  
lichen Suite anschließen wollen. Das Hauptquartier wird Berlin  
sein und der Kaiser sich am 11., 14., 16., 17. und 18.  
September zu Wagen zur Theilnahme an den Manövern in die  
nächste Umgegend südlich Berlins begeben. Am 9. September  
findet die Parade über das 3., am 13. jene über das Garde-  
Corps statt.

[Der Ansgleich mit den hessischen Agna-  
ten] geht in der Hauptsache dahin, daß sämtlichen Agnaten  
zusammen eine jährliche Revenü von 100,000 Thalern gezahlt  
wird, die Schlösser zu Wabern, Rotenburg, Schönfeld und ein  
Theil des kasseler Bellevue Schlosses ihnen überwiesen werden und  
denselben einige fürstliche Ehrenrechte vorbehalten bleiben.

### Vom Anthropologenkongress.

II.

Berlin, 6. August.

Heute Morgen 9 Uhr versammelten sich die Anthropologen zahl-  
reich im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses, zu dessen gestern schon  
geschildertem Festeschemud noch eine große Anzahl Abbildungen alt-  
und neumendischer Hundstüde und Bilder aus dem Märkischen Museum  
gekommen sind. Sehr komisch wirkten eine Anzahl Puppen, wendische  
Volkstrachten darstellend, die ihren Platz auf dem Ministerische ge-  
funden hatten, an dem man sonst nur die ernstesten Gesichter würdiger  
Staatsbeamten zu finden gewöhnt ist.

Nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Prof. Dr. Virchow, die  
Versammlung mit einer Anzahl geschäftlicher Mittheilungen, aus denen  
wir einige hervorheben wollen. Montag wird im „Kaiserhof“ ein  
Festessen der Gesellschaft für Erdkunde und der  
Anthropologischen Gesellschaft für Erdkunde zu  
Ehren Schliemann's und Nordenfjöld's stattfinden.  
Ferner hat der Finanzminister durch ein Schreiben vom 1. August



mitgetheilt, daß nach Beseitigung aller bisherigen Hindernisse die Erbauung eines ethnologischen Museums in Berlin völlig gesichert ist. Virchow gedachte ferner des vor Kurzem verstorbenen Leiters der pariser anthropologischen Gesellschaft, des Professors Broca, und feierte die Verdienste desselben um das Studium der Anthropologie mit warmen Worten. Zum ehrenden Andenken des verstorbenen, hoch verdienten Forschers erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Die Zahl der auf dem Bureau eingeschriebenen Teilnehmer an der Versammlung ist jetzt auf 410 gestiegen. An diesen Mittheilungen schloß sich der wissenschaftliche Jahresbericht, welchen der General-Sekretär der Gesellschaft Prof. Dr. Hanke (München) erstattete. Der von demselben verlesene Vortrag enthielt eine Uebersicht über die literarischen Erscheinungen des letzten Jahres auf dem Gebiete der Anthropologie und Ethnologie. Interessant war die Mittheilung, daß verschiedene Mitglieder der Gesellschaft, in erster Linie Virchow, gegen die übertriebenen Folgerungen, die einzelne Anhänger Darwin's in tendenziöser Weise aus dessen Theorie ziehen, Front gemacht haben. Eine tendenziöse Ausbeutung der Wissenschaft in dogmatischer Hinsicht widerstrebe der anthropologischen Gesellschaft.

An diesen Vortrag schloß sich der Rechenschaftsbericht des Schachmeisters Oberlehrer Weismann, aus dem wir hervorheben, daß die Einnahmen im verfloffenen Jahre 13,578 Mark, die Ausgaben 12,894 Mark betragen haben, daß die Gesellschaft also in geordneten finanziellen Verhältnissen sich befindet. In die Rechnungsprüfungskommission wurden Dr. Krause (Hamburg), Bankier Ritter (Berlin) und Geh. Justizrath Deegen (Berlin) gewählt.

Nach einem Bericht des Professors Schaffhausen über die Katalogisirung aller anthropologischen Sammlungen Deutschlands und über die verschiedenen Systeme franiometrischer Messungen trat eine halbstündige Frühstückspause ein.

Nach 12 Uhr wurde die Sitzung von Prof. Virchow wieder eröffnet. Derselbe machte Namens des Vorstandes der Versammlung den Vorschlag, für die nächstjährige zwölfte Generalversammlung der deutschen Anthropologen Regensburg zu wählen, dessen Umgebung durch ihre Lage am limes Romanus ein großes ethnologisches Interesse bietet. Unter der Zustimmung der Versammlung wies Virchow auch darauf hin, daß gerade die Wahl von Regensburg den österreichischen Anthropologen den Besuch des nächsten Kongresses sehr erleichtern würde. Der Vorschlag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und ein in derselben anwesendes Mitglied aus Regensburg erklärte sich bereit, die lokale Geschäftsführung vorläufig zu übernehmen.

Hierauf setzte Herr Stadtrath Friedel seinen am vorhergehenden Tage abgebrochenen Vortrag über die vorgeschichtlichen Funde Berlins und seiner Umgebung fort. Der Redner schilderte ausführlich das Auftreten der Wenden in der Mark und die Spuren ihrer Kultur bis zur Begründung der Markgrafschaft Albrechts des Bären. An den Vortrag schloß sich eine kurze Demonstration der oben erwähnten Gegenstände aus dem Märkischen Museum an. Es waren Modelle der ältesten Blockhäuser der Wenden aufgestellt, ihre Sitten und Gebräuche waren in zahlreichen Abbildungen veranschaulicht, und die Trachten der Spreewälderinnen waren durch mehrere Puppen dargestellt.

Die Tagesordnung wies noch, wie die „Trib.“ mittheilt, Vorträge über die fränkischen, lettischen, slawischen, aralischen und skandinavischen Funde Deutschlands auf; dieselben mußten aber auf die nächste Sitzung verschoben werden, weil die Zeit schon zu weit vorgedrückt war, und um 2 Uhr der Besuch der ethnologischen und paläontologischen Sammlungen der Universität stattfinden sollte.

Berichtigung. In unserem gestrigen Berichte ist als eines der Museen, die eine Besichtigung der Ausstellung abgelehnt haben, das in Potsdam genannt worden. Das ist ein Schreibfehler; in Potsdam besteht ein derartiges Museum nicht; es muß vielmehr Konstantz heißen.

### Schliemann's Vortrag über seine Ausgrabungen in der Troas

am 5. August 1880 im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Das lebhafteste Interesse, welches sich allerseits für die Arbeiten und Untersuchungen des berühmten Erforschers des alten Troja kundgibt, hatte auch auf dem XI. Anthropologen-Kongress dahin geführt, daß eine zahlreiche Zuhörerschaft, darunter das kronprinzliche Paar nebst dem Erbprinzen von Meiningen und Befolge im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses sich zusammensand, als Dr. H. Schliemann, das Ehrenmitglied der deutschen anthropologischen Gesellschaft, am Eröffnungstage des Kongresses seinen Vortrag hielt. Wir entnehmen dem in schwingvollen Ton mit dem Feuer der Ueberzeugung Vorgetragenen kurz Folgendes. Der Vortragende begann mit einer Schilderung der Ebene von Troja und des Ausläufers eines Berggründens „Sissarlik“, der während des ganzen klassischen Alterthums bis 400 nach Christo den geheiligten Namen Pergamos trug. Heilige, erhabene Erinnerungen knüpfen sich an diesen Hügel, der in Folge dessen fast ganz vom profanen Gebrauche abgeschlossen war. Die Tradition des ganzen Alterthums wies auf das aeolische Iliou als auf die Baustelle des Homerischen Troja hin; nur 2 Stimmen erhoben sich dagegen, nämlich die des Vestiaea von Alexandria Troas und des Demetrios von Sepsis, welche behaupteten, die untere Ebene sei erst nach dem trojanischen Kriege gebildet worden. Die Theorie Ledebours, der die Lage Trojas bei Bunarbashi annahm, und ging darauf über, wie er schon 1868 die Wichtigkeit dieser Theorie erkannt und durch Nachgrabungen erwiesen hatte. „Dann wandte ich mich — fährt er fort — der Baustelle des Iliou der äolischen Kolonie zu, auf welche auch schon damals einige Gelehrte der Neuzeit, nämlich Maclaren, G. v. Oefenbrecher, George Grote, Julius Braum und Frank Calvert als auf die Stätte des alten Troja hingewiesen hatten. Hier erkannte ich sogleich, daß der Hügel Sissarlik zum großen Theil aus künstlichem Schutt bestände, und ich fand diese Vermuthung durch Probebohrungen, die ich dort im März 1870 grub, nur zu sehr bestätigt. Ich beschloß daher, den Hügel zum Gegenstand meiner Forschungen zu machen, konnte aber, da ich dazu einen Heman nötig hatte, erst 1871 in Gesellschaft meiner für Homer enthusiastischen Frau meine systematischen Ausgrabungen anfangen, die ich mit Unterbrechungen bis Juni 1879 fortsetzte. Das Resultat überstieg meine kühnsten Erwartungen, denn ich mußte die oft riesigen Trümmerstücke von 7 Städten durchstechen, ehe ich den Urboden erreichte, den ich erst in einer Tiefe von 16 Metern oder 53 Fuß unter der Oberfläche fand. Noch nie und auf keiner Stelle hat man eine so riesige Schuttanhäufung konstatiert, und doch sollte dieselbe gerade hier in Sissarlik nicht befremden, denn selbst abgesehen von seinem traditionellen Anspruch, den es darauf erhebt, das Iliou Homers zu sein, liegt Sissarlik auf der Bahn der uralten Wanderungen des indo-europäischen Stammes aus seiner Wiege im Osten zu seinen Niederlassungen im Westen.“

Der Redner geht nun über zu einer kurzen Beschreibung der 7 übereinander liegenden Städte auf Sissarlik. Oben auf stand das aeolische Iliou, darunter folgte eine lydische Niederlassung, dann eine vorhistorische hölzerne Stadt mit durchschnittlich 2 Me-

ter dicken Trümmern, unterhalb dieser die etwa 3 Meter dicke Trümmerstätte einer älteren prähistorischen Stadt. Unterhalb dieser Stadt kam Schliemann auf die ungefähr 3 Meter dicken Ruinen einer meistentheils aus Ziegeln erbauten Stadt, die in einer furchtbaren Katastrophe durch Feindeshand vernichtet ist. „Wie sich mein verehrter Mitarbeiter Virchow überzeugt hat, ist außer der vom Feuer verschont gebliebenen Südostseite der Stadt fast kein Stein in der ganzen Stadt, dessen calcinirtes Aussehen nicht von der schrecklichen Gluth, welcher er ausgesetzt gewesen ist, Zeugnis ablegt. Dafür, daß die Stadt plötzlich von Feindeshand zerstört ist, sprechen auch die Gesippe behelmter Männer, bei denen einem ich eine Lanze fand, sowie zehn Schätze von goldenen Schmuckstücken, die ich an verschiedenen Stellen entdeckte, und zwar zwei derselben, namentlich die beiden letzten in Gegenwart von Virchow, der einen großen Theil davon vom gewissen Uebergang rettete.“ Neun dieser Schätze wurden im größten Hause dieser Stadt gefunden, welches Herr Schliemann mit höchster Wahrscheinlichkeit für das Haus des Stadthauptes oder Königs hält. Er erklärt den Umstand, daß der Palast des Priamos nach Homer 50 Zimmer für die Söhne und 12 Zimmer für die Töchter des Herrschers gehabt haben soll, dahin: Homer erzählt uns nur die alte Sage von Troja im Gewande seiner Zeit, auf diesem Bilde aber — das er vorlegt — sehen wir es in seiner Wirklichkeit.

Unterhalb der Ruinen dieser verbrannten Stadt ist die künstliche Schuttanhäufung noch 7 Meter oder 23 Fuß tief und birgt die Trümmer zweier noch viel älterer Städte, die im Laufe der Zeit auf dieser geheiligten Stätte aufeinander gefolgt sind. In fast allen Städten fand Herr Schliemann zusammen 13 Neolithen, die nach Untersuchung englischer Mineralogen, da es in Europa, sowie in Vorderasien keinen Neolith in natürlichem Zustande giebt, notwendigerweise aus dem Auen-lun-Gebirge stammen und durch primitiven Tauschhandel dorthin gekommen sein müssen. Die verbrannte Stadt, die Schliemann im Verein mit Virchow, Bournouf, Calvert und, wie er glaubt, mit allen Gelehrten, die sie bis jetzt gesehen haben, für das homerische Troja hält, ist die dritte Stadt in der Reihenfolge von unten. Der Redner wünschte, er hätte beweisen können, daß Homer ein Augenzeuge des trojanischen Krieges gewesen ist. Leider vermag er dies nicht. Zu Homers Zeit waren Schwerter allgemein gebräuchlich und das Eisen war bekannt, in Troja waren Schwerter noch völlig unbekannt, und man wußte noch nichts von Eisen. Auch ist die Zivilisation, die Homer beschreibt, um Jahrhunderte später, als diejenige, die Schliemann in den Ausgrabungen an das Licht gebracht hat. Homer giebt uns die Legende von Ilios tragischem Geschick, wie sie durch frühere Sänger bis auf ihn gekommen war, und dabei kleidet er, wie bereits bemerkt, die überlieferten Thatsachen des Krieges und der Vernichtung Trojas in das Gewand seiner Zeit.

Herr Schliemann wendet sich darauf zu einer Betrachtung der kegelförmigen Tumuli, der sogenannten Heroengräber der Troas, die meistentheils auf dem hohen und steilen Meeressufer errichtet sind und die „auf den Vorbeifahrenden einen höchst weithellen, feierlichen Eindruck machen“. Außer diesen beiden Tumuli sind es besonders der am Fuße des Vorgebirges von Sigeion gelegene, kegelförmige Hügel, der dem Patroklos zugeschrieben wird, ein weiter südlich auf den Höhen des Sigeion gelegener Tumulus, der Pagios Demetrios Tepeh genannt wird, ferner der auf der Höhe an der Vestabai gelegene, dem Penelos zugeschriebene, und endlich der auf der Höhe, 7 Kilometer östlich von der Vestabai gelegene Tumulus, Ujel Tepeh genannt. Die beiden letztgenannten hat der Redner gründlich erforscht. Von Ujel Tepeh, dem vermeintlichen Grabe des Menetes, legt er eine Abbildung vor. Derselbe hat 433 Fuß im Durchmesser und ist 83 Fuß hoch. Er fing seine Untersuchungen damit an, daß er vom Gipfel einen 10 Fuß breiten und langen Schacht und an der unteren Seite einen Tunnel auf den vermeintlichen Mittelpunkt zu grub. Das Erdreich war hart wie Stein und daher diese Arbeit eine der schwierigsten, die Schliemann je gemacht hatte. Nach einmonatlicher mühevoller Arbeit fiel er gerade in der Mitte des Tumulus mit dem Schacht von oben und mit dem Tunnel an der Seite in einer Tiefe von 46 Fuß 4 Zoll unter dem Gipfel auf den Urboden und erwies somit, daß der Tumulus auf einem 37 Fuß hohen natürlichen Hügel angelegt war. Schon in 2 Fuß 8 Zoll Tiefe des Schachtes von oben war er auf einen 15 Fuß langen und breiten Thurm gestoßen, welcher nur bis in eine Tiefe von 42 Fuß reichte, also 4 Fuß 4 Zoll über den Urboden errichtet war. Durch eine Gallerie, die er unten in den Thurm hineingrub, fand er in der Mitte desselben eine Höhlung. Das Resultat aller darauf folgenden Arbeiten war, daß der große viereckige Thurm unmittelbar oberhalb eines 34 Fuß im Durchmesser habenden Mauerkreises aus Polygonalblöcken erbaut war, welche letztere so ausgezeichnet zusammengefügt sind, daß der ganze Mauerkreis wie aus einem einzigen Stein bestehend aussieht. An der Nordwestseite des Mauerkreises lehnt sich ein anderer Mauerkreis mit größerem Radius aus wohlbehauenen viereckigen Blöcken. Da die Blöcke beider Mauerkreise augenscheinlich mit eisernen Spitzhämmern abgesplittet sind, so kann Schliemann ihnen kein höheres Alter, als die makedonische Zeit, oder, alleräußerst das 5. Jahrhundert v. Chr. zuschreiben; dagegen muß der Thurm, nach seinem schlechten Mauerwerk zu urtheilen, aus römischer Zeit stammen, und findet Redner dies durch die unterhalb desselben von ihm gefundenen eisernen Messer und die vielen spätromischen Topfscherben bestätigt.

Indem Herr Schliemann dies Alles in Erwägung zieht und bedenkt, daß die Geschichte nur einen hier errichteten Tumulus kennt, so zögert er nicht, zu behaupten, daß wir hier das geschichtliche Monument haben. Als nämlich im J. 214 v. Chr. Geburt der Kaiser Caracalla die Ebene von Troja besuchte, und sowohl in Iliou der Athene, als am Grabe des Achilleus diesen Heiden opferte, da wollte er — wie uns Herodianos erzählt — seine Bewunderung für Homer und seine Helden auf eigenhändige Weise betheiligen. Er vergiftete nämlich seinen allerbesten und treuesten Freund Festus, den Vorsteher der kaiserlichen Archive, um einen Patroklos zu kriegen und das Leichenbegängniß nachahmen zu können, welches Achilleus seinem Freunde machte und welches Homer in 23. Gesange der Ilias so herrlich und so genau beschreibt. Aber obwohl die Gebeine des Patroklos in eine goldene Urne gelegt wurden, so sagt uns doch Homer ausdrücklich, daß diese in des Achilleus Zelt gebracht und daß der Tumulus ohne sie aufgehäuft wurde. Des Patroklos Tumulus war somit ein bloßes Kenotaph und konnte somit auch der Tumulus des Nestus nur ein Kenotaph sein, weil ja Caracalla das Leichenbegängniß des Patroklos genau nachahmte. Die Identität dieses Tumulus mit dem Tumulus des Nestus wurde dem Vortragenden auch durch die riesige Größe dieses Hügel bestätigt, denn ein wüthender Narr, wie Caracalla, der Alexander den Großen nachahnte und seinen vertrautesten Freund faßlich ermordete, konnte nur einen Tumulus errichten, der alle anderen an Größe überragte. Schliemann hat alle seine Tunnel, Galerien und Schächte offen stehen lassen, damit sich die Besucher der gegenwärtigen und aller künftigen Generationen daran ergötzen mögen.

In den Vestia-Tepeh genannten und dem Penelos zugeschriebenen Tumulus, der 48 Fuß hoch ist, grub der Redner nur einen 6 Fuß langen und breiten Schacht von oben. Hier war das Erdreich lose wie Asche und mit sehr großen Steinblöcken untermischt; der Felsen wurde in einer Tiefe von 44 Fuß erreicht. Von dort aus grub man den Fels entlang, 4 Galerien, jede 18 Fuß 4 Zoll lang, fand auch hier keine Spur der Verbrennung, dagegen aber eine sehr große Masse von höchst interessanten, mit der Hand gemachten uralten Topfscherben, die durchaus keine Ähnlichkeit haben mit den in Sissarlik gefundenen, wohl aber mit den auf der Insel Malta entdeckten. Ein noch weniger günstiges Resultat ergab die Erforschung eines kleinen Tumulus neben Iliou, sowie zweier anderer, wovon der eine bei Kumbioli gelegen, das von Homer dem Nlos zugeschriebene, ein anderes unterhalb Nhoiteion am Ufer des Hellesponts gelegene, das nach Pausanias das vom Meer zerstörte Grab des Nias sein muß, über dessen

Gebeinen Hadrian auf einen Ausläufer der Höhen des Nhoiteion einen Tumulus mit einem kleinen Tempel errichtete.

Frau Dr. Schliemann, bekanntlich eine Athenienserin von Geburt und die treueste Genossin bei den Forschungen ihres Gatten, grub im Jahre 1873 den Vestia-Tepeh genannten großen Tumulus aus, der vollkommen mit den homerischen Angaben über die Lage des Grabhügels stimmt, der von den Göttern der Amagone Nhoiteion, von den Menschen der Königin Batieia zugeschrieben wurde, aber auch hier wurde ebensomenig eine Spur von Knochen und Verbrennung gefunden wie in zwei von den Herren Calvert erforschten Tumulis. Da sich somit acht der kegelförmigen Tumuli als Kenotaphien erwiesen haben, so glaubt Herr Schliemann bestimmt, dasselbe auch für alle übrigen noch nicht untersuchten Tumuli der Ebene von Troja annehmen zu können.

Zum Schluß seines Vortrages giebt Schliemann bekannt, daß er von der griechischen Regierung die Erlaubnis erhalten habe, Ausgrabungen in Orchomenos zu machen, und daß er dieselben bei seiner Rückkehr nach Athen (voraussichtlich, wie wir glauben, im Herbst dieses Jahres) sofort anfangen werde. Er spricht schließlich die Hoffnung aus, daß „die Kritik der Epihade und des Spatens“ mehr und mehr entwickelt werden und mit der Zeit das dunkle prähistorische Zeitalter der großen hellenischen Nation ans helle Tageslicht bringen möge. „Ja, möge sie — so schließt er — immer mehr und mehr beweisen, daß die in den göttlichen homerischen Gesängen beschriebenen Begebenheiten nicht mythische Sagen sind, sondern auf wirklichen Thaten beruhen; möge sie, indem sie dies beweist, die allgemeine Liebe für das erhabene Studium der herrlichen griechischen Klassiker immer mehr und mehr vermehren und besonders die Liebe für Homer, diese Sonne aller Literatur. Indem ich diese kurze Uebersicht meiner uneigennütigen Arbeiten in Troja vor den Nichterstuhl dieser gelehrten Versammlung lege, würde ich es als die höchste Belohnung, nach welcher mein Ehrgeiz streben könnte, ansehen, wenn es allgemein anerkannt wäre, daß ich zur Erreichung dieses erhabenen Ziels meines Lebens wesentlich beigetragen habe.“ Langer und anhaltender Beifall, in welchen die hohen Gäste lebhaft mit einstimmen, belohnte hierauf Frn. Dr. Schliemann nach seinem Vortrage, dem die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war.

### Telegraphische Nachrichten.

**Gastein, 6. August.** Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag noch eine Ausfahrt, hat heute abermals gebadet und dann eine Promenade gemacht. Die Mittagstafel findet heute in Böckstein statt.

**Natibor, 6. August.** Der Austritt der Oder ist durch einen in den Karpathen niedergegangenen Wolkenbruch und durch dreitägigen Regen herbeigeführt, der Wasserstand ist 7,30 M. höher, als er jemals im laufenden Jahrhundert war. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden ist um so größer, weil die Bevölkerung in der vollen Erntearbeit war und weil bei dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstande der Oder Niemand eine so große, innerhalb der kurzen Frist von 24 Stunden eintretende Ueberschwemmung voraussehen konnte. In Natiborer und Kofeler Kreise sind 20—25 Ortschaften vollständig, 15 Ortschaften theilweise unndirt, die Eisenbahnverbindung nach Wien, Jägerndorf, Neisse und Neustadt ist unterbrochen. Die hiesigen Fabriken feiern, da dieselben nicht den Straßen theilweise unter Wasser stehen. Bis jetzt ist das Wasser erst einen Fuß gefallen. Eine Schätzung der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten großen Verluste ist noch nicht möglich. Die unterhalb des Gebirges liegenden Ortschaften in Oesterreichisch-Schlesien, insbesondere die Stadt Odrau, sowie Mitlek und Friedel sind gleichfalls überschwemmt.

**Wien, 5. August.** Nach weiteren Meldungen ist der Verkehr auf der Oberberger-Friedlander Bahnstrecke wegen des durch die Wolkenbrüche eingetretenen Hochwassers eingestellt worden. Ueber den Draviza-Fluß werden die Passagiere mit Rähnen befördert, in dem Personenverkehr zwischen Wien und Krakau ist daher keine Störung eingetreten, der Güterverkehr dürfte in 3 Tagen wieder aufgenommen werden.

**London, 6. August.** Antliche Meldung aus Kabul von gestern: Die Division des Generals Roberts tritt am Sonnabend ihren Marsch von Kabul nach Kandahar an, der Rest der in Kabul stehenden Truppen wird am Dienstag oder Mittwoch auf Sundamat marschiren.

### Gewinn-Liste der 4. Klasse 162. kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parentese beigelegt.)  
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 6. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Gewinne gezogen worden:

107 (300) 23 256 91 93 306 23 30 (300) 61 442 (1500) 525  
28 59 625 704 13 92 808 940 45 50 70 87 95. 1054 (300) 91  
(1500) 117 234 (1500) 312 20 428 99 555 62 87 88 612 27  
70 85 751 832 (300) 46 51. 2014 (3000) 41 115 361 75 450  
748 890 960. 3008 78 87 135 (300) 83 236 48 53 (600) 329  
72 423 540 86 802 22 956 85 (600). 4028 48 (1500) 49 57  
133 70 96 200 343 467 514 19 601 702 12 14 75 812 (1500)  
16 51 53 59 (3000) 76 (600) 933 (3000) 89 (600). 5037 59 103  
35 (300) 94 355 56 406 559 63 601 4 18 42 (1500) 80 833.  
6034 104 85 98 270 357 88 482 86 509 89 694 809 55 63  
(1500) 927 (300) 60 83. 7000 19 33 36 135 37 (3000) 49 (300)  
58 258 349 (600) 98 436 43 50 67 547 793 868 (300) 923  
31. 8040 49 55 (600) 86 109 297 (300) 308 9 26 35 (3000) 38  
65 415 38 528 38 (1500) 98 717 55 800 (3000) 11 26 69 900  
22. 9146 49 84 208 9 19 22 310 28 75 92 415 561 623 45 67  
747 56 875 919 44 (1500) 63.  
10023 93 (3000) 110 90 227 29 31 (300) 88 313 81 (3000)  
97 (600) 428 36 70 72 545 46 606 701 11 45 (300) 78 838 92  
903 38 54. 11026 (600) 54 129 301 410 43 (300) 53 523 31  
639 57 797 893 948 70. 12055 78 202 42 325 495 (300) 524  
74 81 630 41 (600) 46 50 71 737 829. 13035 109 38 40 42 94  
(3000) 223 63 70 73 322 30 49 422 37 573 75 604 746 (600)  
51 60 831 (600) 36 78 86 954 64 98 (1500). 14164 204 23 37  
56 71 305 66 409 39 517 76 83 609 82 (3000) 787 848 58  
927 62 83. 15056 200 38 (1500) 56 62 332 38 42 58 (300) 406  
26 530 652 63 721 58 62 75 831 32 34 915 (3000) 40 44 47  
88. 16007 12 41 (600) 67 77 79 153 66 (300) 251 56 77 82 315  
442 45 73 99 513 96 (3000) 624 76 749 75 839 60 961. 17002  
57 75 104 50 (6000) 333 42 415 38 45 541 616 705 804 11  
54 59 77 963 77. 18090 100 3 68 218 320 500 47 (3000) 663  
710 13 807 69 967 (3000) 68 (600). 19134 69 76 96 99 222  
32 55 (300) 99 377 414 (300) 510 76 635 738 832 39 74  
(3000) 907.  
20003 22 84 93 356 86 (600) 411 21 25 586 610 (600) 59  
783 816 26 (3000) 931 34. 21001 44 (600) 70 104 8 (300) 41  
266 (300) 70 82 (1500) 86 306 10 57 (3000) 86 87 466 76 90 91







Produkten-Börse.

Berlin, 6. August. Wind: NW. Wetter: Sehr schön. Weizen per 1000 Kilo loco 197-225 M. nach Qualität gefordert...

per 1000 Kilo Winterweizen neuer 220-250 M., Winterweizen neuer 215-245 M. - Rübsen per 100 Kilo loco ohne Faß 55,7 M., flüssig - M., mit Faß 56,0 M., per August 55,7 bezahlt...

Bromberg, 6. August 1880. [Bericht der Handelskammer.]

Weizen: fest, hellbunt 205-210, hochbunt und glatt 210-215 abfallende Qualität 190-195 M. Roggen: fest, neuer loco inländischer trockener 182-188 M., feuchte abfallende Qualität 160-175 M. Gerste: ohne Handel, keine Braum. 160-165, große 155-160 M.

Stettin, 6. August. (An der Börse.) Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad R. Barometer 28,4. Wind: NW. Weizen matt, per 1000 Kilo loco gelber 202 bis 207 M. weißer 205-210 M., per August - M. Gd., per September-Oktob...

Berlin, 6. August. Trotz leidlich fester Meldungen der auswärtigen Plätze ermattete hier die anfangs noch ziemlich günstige Haltung der Kurve schnell. Als Grund dafür wurde zunächst wieder eine politische Verstimmung angeführt...

Geschäft blieb sehr beschränkt. Auch der übrige Markt lag still. Blösig nach Ablauf der ersten halben Stunde wurden die Stammprioritäten der Dortmund Union durch die Intervention eines großen Spekulanten um 2 Pct. emporgehoben...

aber still. Gegen baar gehandelte Aktien blieben vernachlässigt; Anlagewerthe waren recht fest. Im weiteren Verlaufe des heutigen Börsenverkehrs blieb das Geschäft beschränkt. Die Haltung auf dem lokalen Markte namentlich für Bergwerkspapiere fest, in internationalen Werthen aber matt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Table listing various bonds and stocks such as 'Conj. Anleihe', 'Staats-Anleihe', 'Preussische Staats-Schuldversch.', 'Berliner Stadt-Obl.', 'Sächsische allg. do. alte A. u. C.', etc.

Table listing 'Ausländische Fonds' including 'Amerik. rd. 1881', 'do. do. 1885', 'Russ. Centr.-Bod.', 'Poln. Pfdbr. III. C.', etc.

Baus- u. Kredit-Aktien.

Table listing building and credit stocks like 'Badische Bank', 'Bl. f. Rheinl. u. Westf.', 'Berl. Handels-Ges.', 'Dresdener Bank', etc.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stocks such as 'Aachen-Mastricht', 'Altona-Kiel', 'Bergisch-Märkische', 'Berlin-Anhalt', etc.

Münster-Hamm

Table listing 'Münster-Hamm' stocks like 'Niederichl.-Märk.', 'Rhein. St.-A. abg.', 'do. neue 40 Proc.', 'do. Lit. B. gar.'

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bonds like 'Aach.-Mastricht', 'do. do. II.', 'do. do. III.', 'Berg.-Märkische I.', etc.

Obereschl. v. 1874

Table listing 'Obereschl. v. 1874' stocks like 'Brieg-Neisse', 'do. Col.-Oder.', 'do. do.', 'do. Nied.-Zmgb.', etc.

Ausländische Prioritäten.

Table listing foreign priority bonds like 'Elisabeth-Westbahn', 'Gal. Karl-Ludwiggl.', 'do. do. II.', 'do. do. III.', etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks such as 'Brauerei Vögenhof', 'Dannenberg-Rattun.', 'Deutsche Bauges.', 'Dtsch. Eisen-Bau', etc.

Eisenbahn-Stammprioritäten.

Table listing railway stem priority bonds like 'Berlin-Dresden', 'Berlin-Görlitz', 'Halle-Sorau-Guben', 'Hannover-Altenb.', etc.

Staatbahn-Aktien.

Table listing state railway stocks like 'Bri.-Potzd.-Magd.', 'Berlin-Stettin', 'Göln-Minden', 'Magd.-Havelstadt', etc.